
IX.

Darstellung

des gesammten inneren Körperbaues

des

gemeinen Blutigels (*Hirudo medicinalis* Linné)

nebst 2 Kupferplatten

von

Dr. SPIX.

Vorgelesen in der math. physik. Classe am 14. Nov. 1812.

Allmählig dringet der beobachtende und forschende Geist immer tiefer ins Innere der Natur. Unmündig, von Hülfsmitteln und Muthe verlassen, begnügte man sich seit dem Beginne der Naturwissenschaft mit Aristoteles, bloß die Oberfläche unseres Planeten und so der ganzen Natur kennen zu lernen; nun aber beeifert man sich, letztere nicht allein in ihrem ganzen Umfange, sondern auch bis in das Kleinste und Innerste, gleichsam in ihrer Werkstätte selbst, zu erforschen, durch kritische Vergleichung (*comparatio, analogia*) das Falsche von dem Wahren zu scheiden, und, wie Theseus an dem Ariadnischen Faden, das Labyrinth von Erscheinungen zu durchwandeln. Vor allen verdan-

danken wir den Weg zu diesem erhabenen Ziele der vergleichenden Anatomie, und besonders den Männern der letzten Jahrhunderte, welche, nicht zufrieden, die Organe des menschlichen Körpers und ihre Bedeutung durch Vergleichung mit jenen der angränzenden Thierklassen auszumitteln, selbst bis zu dem Baue der Insekten, Würmer und Pflanzen hinabsteigen, und so die allmähliche Bildung und die hohe Würde des Menschen, von dem ersten Zustande ihres Keimes, durch alle Reiche der Verwandlungen hindurch, bis zu dem ihrer Blüthe und Reife, im Triumphe heraufführen. Wer kennt nicht die Fortschritte hierin durch einen Swammerdam, Bartholin, Monro, Hunter, Camper, Scarpa, Home und besonders durch einen Cuvier? Jedoch welche ungeheure Lücken sind hier noch auszufüllen übrig! Wie wenig zuverlässiges wissen wir noch von dem inneren Baue der Insekten, wie noch weniger von jenem der Würmer, Polypen und Pflanzen! — Eingedenk, daß auch die einzelnte Entdeckung und jede noch so unbedeutende Entschleierung des Körperbaues eines Thieres, besonders bey microscopischen Gegenständen, ein willkommeney Beytrag zu den allgemeinen Materialien ist, auch wohl fühlend, daß wir, ohne in jeder Familie oder Klasse einen Typus der ganzen Bildungsstufe in Kupfern vor uns zu haben, in den weiteren Fortschritten unserer Untersuchungen der inländischen, noch mehr aber der ausländischen Thiere gehemmt werden, entschloß ich mich, die vollständige Anatomie eines sonst so bekannten, und zum Besten der Menschheit benützten, demohngeachtet noch so wenig und selbst falsch gekannten Thieres, nämlich des gemeinen Blutigels (*Hirudo medicinalis* Linné) zu liefern, und hiedurch eine Klasse von Geschöpfen — der Würmer — zu berühren, welche wegen der microscopischen Feinheit ihrer Organe für den vergleichenden Anatomen und Physiologen noch ganz im Dunkeln liegen, und erst seit Linné der Gegenstand der Untersuchung und des Zweifels in Hinsicht ihrer Rangordnung im Reiche der Thiere geworden sind. (Siehe meine Geschichte und Beurtheilung aller Systeme in der Zoologie, S. 647).

Zwar

Zwar haben Redi, Poupert, Dillenius, Morand, Bienna, Bergmann, Du Rondeau, Mangili, Cuvier, Thomas, Clesius schon Versuche hierin geliefert; allein die gelegentliche Erörterung derselben wird Beweise dargeben, wie wenig Wahres, wie viel Zweydeutiges und selbst Falsches gemuthmaßt ward; kein Wunder daher, wenn folgende Beschreibungen und Abbildungen theils Berichtigungen der älteren und neueren Schriftsteller über diesen Gegenstand, theils selbst Entdeckungen wie besonders jene des Blutumlaufes in diesem Thiere enthalten.

Ohne mich auf die Charakteristik des Aeußeren einzulassen, gehe ich nun sogleich zur Darstellung der einzelnen Organe, und zwar unter folgenden Rubriken „Haut und Verdauung-Geschlechts-Blutgefäße und Respiration- Nerven und Sinnen- endlich Muskel-System.“

I.

Ueber das Haut- und Verdauungs-System.

Die äussere Hautdecke des Blutigels besteht aus der Oberhaut (*epidermis*), der Schleimhaut (*rete malpighii*) und aus dem eigentlichen Corium (*tunica propria*) nebst den dazu gehörigen Drüsen. Die erste ist nichts weniger als schleimigt, wie einige („*les vers ont l'epiderme muqueux*.“ Cuvier: *Leçons d'anat. compar.* Tom. 2. p. 548) behaupten, sondern wie die des Menschen dünn, durchsichtig, ohne Gefäße, und wird öfters als ein hohler Sack von den im Wasser aufbewahrten Thieren, gerade wie es bey Eidechsen und Schlangen geschieht, abgestreift (gehäutet), obgleich übrigens ihre Oberfläche durch die darunter liegenden Schleimdrüsen schlüpfrig erhalten wird. Die Schleimhaut ist bey diesen Geschöpfen sehr colorirt, und die grüne Grundfarbe derselben durch die schwarzen Flecken auf der Bauchfläche, und durch die abwechselnd gelben und rothen Streifen längst der Seiten des Rückens bunt. Ueberhaupt scheint

das Colorit der Haut von dem menschlichen Körper, wo die Farbe des Bluts gleichsam mit jedem Pulsschlage und also in jedem Momente wechselt, abwärts bey den unvollkommneren Thieren, wo der Saft durch den mehr langsamen, gleichsam stagnirenden Umlauf weniger von seiner graulichweißen Farbe abweicht, wie im Prisma, in fixen, einzelnen, grellen und bunten Farben sich darzustellen, daher es rothe, gelbe, grüne, buntfärbige Actinien und Schnecken, an ihren Rändern die schönsten und buntesten Farben spielende Medusen, Zoophytenstämme und Pflanzen von den verschiedenartigsten Farben giebt. —

Das Corium selbst ist nicht wie bey Asterien und Holothurien lederartig, auch nicht wie bey corallenartigen Zoophyten steinartig, sondern weich, elastisch, und durch eine Reihe von Dentationen gefurcht (*vers annelés, ou articulés* Fig. I. EE), deren ungefähr 97 — 100 am ganzen Körper, in der Mitte desselben breiter und gegen die Enden allmählig schmaler vorkommen. Besonders merkwürdig ist die ungeheure Menge von Schleimdrüsen, welche durch die Epidermis hindurch nach außen münden: auf jedem Ringe nimmt man nämlich sehr viele derselben wahr, so, daß die ganze Oberfläche des Körpers damit übersät, und daher der Rücken, so sich das Thier zusammenzieht, ganz höckerigt und rauh anzufühlen ist; auch auf der Bauchfläche befinden sich solche und zwar auf jedem Ringe immer 4 (Fig. I. G), zwischen 4 — 5 Ringen aber, immer auf der Mitte der Furche jeder Seite eine einzige Oeffnung (Fig. I. FF), durch welche rechts sowohl als links 17 Bläschen (Fig. II. 6, III. β) Schleim nach außen absondern. Durch diese Drüsen zusammen, welche alle eine schleimartige, zähe Flüssigkeit auf die Oberfläche der Haut ausscheiden, geschieht es denn, daß letztere immerfort schlüpfrig erhalten wird, und daß das Thier selbst, so es lange außerhalb des Wassers der freyen Luft ausgesetzt oder mit Staub bestreut wird, vertrocknet und stirbt.

Das äußere Hautsystem stülpet sich am Munde und After nach innen um, und bildet so auch ein inneres, zur Funktion der Verdauung be-

bestimmtes (Fig. II, 1, 1). Auch dieses besteht aus den nämlichen Membranen: die innerste Auskleidung, welche der Epidermis entspricht, ist die sogenannte zottigte Haut (*tunica villosa*); sie bildet in dem ziemlich engen und muskulösen Oesophagus (Fig. II. 1. a b), und im Mastdarme (f) bloß länglichte, im Magen (bc) mehr schlängelnde und netzartige, im dünnen Darne (cf) mehr breite, horizontale Runzeln. Die ober ihr liegende Haut ist eine Fortsetzung des Corium, und ist die eigentliche Darmhaut (*tunica propria*); sie ist ziemlich weich, und zerreißt daher leicht schon beym Oeffnen und Auseinanderspinnen der äußeren Hautdecke, an die sie ganz dicht anliegt. Auch eine Muskelhaut ist, wie sonst bey den vollkommneren Thieren, vorhanden, doch besteht dieselbe aus lauter einzelnen, von einander abstehenden, cirkelartigen Muskelbündeln; welche von dem Hautmuskel der äußeren Hautdecke kommen, unter sich durch Zellengewebe, und, durch eben dieses, aufs genaueste mit dem Darmkanal, den sie ganz umgeben, zusammenhängen (Fig. VI, 3, a). Alle diese Häute sind nun an der Gränze ihrer Umstülpung innigst verwachsen, bilden als solche den ovalen Mundrüssel oder die eigentlichen Lippen des Mundes, verengern sich hierauf bey den 3 Züngelchen, welche das enge Mundloch umgeben, und von einigen Fibern der Längemuskeln, die sich in ihnen endigen, hervorgebracht werden (Fig. VI. α , β , γ), sondern sich nun als eigene Häute, und vollenden, nachdem sie als enger Schlauch zwischen dem Kopf und Halsganglion durchgegangen, allmählich bald sich erweiternd, bald sich verengernd, die Bildung des ganzen Darmkanals (Fig. II. 1, 1). Besonders merkwürdig ist die innere Struktur des letzteren, und hier vorzüglich jene des Magens mit seinen beyden blinden Anhängseln (Fig. II. c d). Er füllt beynahe die ganze Länge des Thieres aus, und besteht aus lauter successiven Absätzen und Säcken, von denen sich jeder rechts und links zur Seite der gemeinschaftlichen mittleren Oeffnung etwas vertieft, und durch die Einkerbung zur Seite gleichsam zwey stumpfe, etwas freystehende, blinde Nebensäckchen oder valvulöse Vertiefungen, ähnlich wie im dicken Darne der Pferde, bildet; in den beyden Blinddärmen, von denen man jene blinden,

stumpfen Nebensäcke schon als eine Andeutung betrachten kann, werden jedoch diese Valvuln schon horizontaler, die Vertiefungen somit seichter als im Magen. Als Fortsetzung der, durch die Mitte des Magens durchlaufenden Oeffnung fängt da, wo rechts und links die Blinddärme abgehen, mit plötzlicher Verengerung (*pylorus*) der dünne Darm an, läuft zwischen und oberhalb jener, erweitert sich hierauf zu einem ovalen Sacke (*crassum* Fig. II, f), und endet sich nun als ein enger und kurzer Kanal (*rectum*) durch das Anusloch, welches nicht in der Mitte der Schwanzscheibe (*discus*) liegt, sondern wie bey Schnecken und Scieglern schon unregelmäßig wird, und zuletzt bey Seesternen und sämmtlichen Zoophyten mit der Mundöffnung coincidirt; es liegt nämlich auf dem Rücken und in der Mitte der Verengerung, von der aus diese Scheibe beginnt (Fig. II. 1). Eben diese Bildung des Darmkanales, welcher nach vornen sich erweitert, nach hinten aber unter einigen Absätzen sich immer mehr verengert, ist es, welche macht, daß der Blutigel, so er mit Salz bestreut oder in Weingeist getaucht, und so in tödtliche Convulsionen versetzt wird, das in den Magensäcken, mehrere Monate lang, wohl erhaltene, rothe Blut, welches er aus fremden Thieren gesaugt hat, nicht durch den After, sondern auf dem leichteren Wege, nämlich durch den Mund von sich giebt, obgleich übrigens diese Eigenschaft ebenfalls als eine Vorbedeutung von jener bey noch unvollkommneren Thieren, welche, wie z. B. die Seesterne, Actinien und Zoophyten durch den Mund aufnehmen, und da dieser zugleich die Stelle des Afters vertritt, eben durch denselben wieder excerniren, angesehen werden kann. — Von einer Leber, von Nieren, Pancreas, Gekrösdrüsen und Mesenterium ist in diesem Thiere nichts vorfindlich. Auch scheinen diese Vorrichtungen vielleicht schon deswegen nicht so unbedingt hier nothwendig, weil sein Nahrungsmittel, das Blut nämlich, schon an und für sich auf einer höheren Stufe der Organisation steht; aus dem nämlichen Grunde vielleicht vertritt dieses aufgesaugte, fremdartige rothe Blut schon die Stelle von Chymus; wenigstens trifft man, so viele Individuen auch zu den verschiedensten

Zeiten geöffnct werden, doch nirgends eine Spur von einem andern Speisesaft, außer jenem rothen Blute, welches sie 2—3 Monate unverehrt und unverändert in jenen Magensäcken aufbewahren, an; bloß in dem Dicken Darm nimmt jenes Blut eine andere, nämlich mehr schwarze Farbe an; auch in den kleinsten Venenwürzelchen des auf dem Rücken des Darmkanales laufenden Venenstammes, welche wie ein dichtes Zellgewebe die Seiten des Darmes und auch der anliegenden Hautdecke überziehen, ist das in ihnen enthaltene und vermuthlich aus dem Darne aufgesaugte Blut etwas anders, nämlich brauner gefärbt, und weniger flüssig. Uebrigens darf man sich nicht wundern, wenn jenes Blut im Magen so lange unverdauet und unaufgesogen aufbewahrt wird, und also die Verdauung so außerordentlich langsam in diesem Thiere vor sich geht, da die peristaltische Bewegung, als das Hauptbeförderungsmittel der letzteren, an dem Intestinum desselben kaum bemerklich, und also vermuthlich, da das ganze Thier eigentlich nichts als ein Darmgebild, mit jener des ganzen Körpers simultan und selbst die nämliche ist.

Freylich sollte man denken, daß man seit Redi, wo man sich mit der Anatomie des Blutigels beschäftigte, wenn nicht die innere Struktur, doch wenigstens die äußere Gestalt des Darmkanales gefunden und abgebildet hätte; allein dieses geschah bis jetzt noch nicht; ja man setzte aus Mangel an empirischer Anschauung ungegründete Hypothesen hin, man beschrieb und beschreibt noch immer z. B. jene, von Längemuskeln gebildeten 3 Züngelchen (Fig. VI, α , β , γ) entweder als Zähne oder wie eine Feile gezähnelte, womit diese Geschöpfe verwunden, und das Blut aussaugen sollen; während doch diese Züngelchen weich, ungezähnelte, und also die Aufsaugung, wie schon Poupert behauptete ¹⁾, bloß durch Fixirung der muskulösen Mundlippen, durch Einzwängung der Haut des fremden Thieres mittelst jener 3 Züngelchen, und durch die
hier-

¹⁾ *Le journal des Savans l'an 1697. p. 292.*

hierauf erfolgende Böstung und Blutung der entzündeten Stelle, und sodann durch Aussaugung mit dem trichterartigen Munde geschieht. — Mehr noch als über den Mund war man selbst über die Existenz einer Anusöffnung zweifelhaft: Mouffet giebt vor, daß einige Blutigel einen Anus haben, andere nicht „*sanguisugarum aliae alvo sunt imperforatae, aliae perforatae*“ ²⁾; Dillenius hält es für unentschieden, ob der Anus dem Munde entgegengesetzt, oder nicht weit vom Munde, nämlich da sey, wo man eine Oeffnung (nämlich die der Geschlechtstheile) wahrnehme ³⁾; Morand äußert die Vermuthung, daß der Unrath durch Transpiration „*par la transpiration au travers de la peau*“ ⁴⁾ weggehe; Dümeril giebt in seiner analytischen Zoologie den Mangel eines Anus unter andern als Charakter des Blutigels an. So träumte man über den Anfang und Ausgang des Darmkanals, unbekümmert über die äußere Gestalt und innere Structur desselben, so zwar, daß man, die flüchtige und imaginäre von Thomas ausgenommen ⁵⁾, nirgends eine Abbildung dieses Organs findet.

II.

Ueber das Geschlechtssystem.

Wie über den Darmkanal, so machte man auch über die Geschlechtsorgane Untersuchungen. Redi äußert die Vermuthung, daß die Blutigel gleich den Gartenschnecken Hermaphroditen seyen, gesteht aber, die Geschlechtstheile niemals gesehen zu haben „*che non mi e accaduto il vederle*“ ⁶⁾; Poupert deutet die Lage derselben

2) *Mouffet Theatrum insectorum. Lond. 1634. p. 323.*

3) *Ephemerides naturae Curiosorum 1719. p. 338.*

4) *Histoire de l'academie royale des sciences l'an. 1739. p. 795.*

5) *Thomas Mémoires pour servir à l'histoire des Sangsues. 8. Paris 1806.*

6) *Observazioni intorno agli animali viventi che si trovano negli animali viventi 42 p. 88.*

selben richtig an, beschreibt aber aus Mangel einer umständlichen Zergliederung den eigentlichen Uterus und die Eierstöcke für die Hoden, letztere aber für die Eierstöcke 7); Rüssel bildet die Eier des Fischblutigels ab, und behauptet 8) die Getrenntheit der beyden Geschlechter mit den Worten: „ich getraue mir zu behaupten, daß alle Igelarten im Frühjahr sich begatten, und daß hernach die Weibchen Eier legen“; Dürondeau zeichnet das männliche Glied mit dem zunächst liegenden Samenknotten als den Uterus, letzteren aber als das Herz (*cor*) ab 9); Bergmann überzeugte den Linné, daß die Blutigel Eier legen, und letzterer soll hierüber voll Verwunderung ausgeufen haben: „*vidi et obstupui*“ 10); Cuvier beschrieb nun die Lage des männlichen Gliedes und des Uterus, ohne noch des Samenstrangs und der Samenbläschen zu erwähnen 11); Thomas machte endlich in einer flüchtigen Contour auf letztere aufmerksam, zeichnete aber die Gestalt und den Zusammenhang des männlichen Gliedes sowohl als jene des Uterus ganz bizarr, und so zu sagen, nicht aus einer wahrhaftigen Beschauung der Wirklichkeit ab 12), Clesius, welcher überhaupt den medizinischen Blutigel nicht sowohl als gründlicher Naturforscher, sondern vielmehr als praktischer Arzt in technischer Hinsicht und zwar äußerst oberflächlich beschreibt, behauptet noch neuerdings nebst vielen andern Irrthümern, daß das Weibchen dicker und dunkler gefärbt als das Männchen sey 13). So viel über die bisherigen Vorarbeiten, und nun zur Beschreibung der männlichen, und dann der weib-

7) l. c. p. 294.

8) Insectenbehistigung, 3ter Thl. S. 201.

9) Rozier *Observations sur la physique* 1782. p. 284.

10) *Bamare Dictionnaire raisonné d'histoire naturelle* 82. Tom. 12. p. 587. 588.

11) *Leçons d'anatomie comparée* Tom. 5me p. 183.

12) l. c.

13) Clesius Beschreibung des medizischen Blutigels Hadamar 1811. 8.

weiblichen Geschlechtstheile, welche in jedem Individuum immer bey-
sammen angetroffen werden.

Die männlichen Geschlechtstheile.

Auf der äußeren Bauchfläche $1\frac{1}{2}$ Zoll vom Munde entfernt, befindet sich in der Mitte ein Loch, wodurch die äußere Haut-
decke nach innen sich umstülpend, die den männlichen Samen
absondernden Theile, und zu allernächst das männliche Glied (*penis*)
bildet, welches eben hier nach außen mündet, und in unserer
Abbildung 1 Zoll lang in seiner Erektion hervorragt (Fig. I. C).
Es ist im inneren des Körpers mit einer contractilen, dicken, während
der Zergliederung peristaltisch sich krümmenden Scheide, die ein Fort-
satz des Hautmuskels ist, umgeben. Letztere ungefähr 8 Linien lang,
mit ihrem zugerundeten und öfters in Fett eingehüllten Köpfchen nach
vorn geneigt, verliert sich gleich mit der beyderseitigen Einmündung
des Samenstrangs (Fig. II. 4. III. A, b). Letzterer setzt sich gleich
hierauf in ein Knäuel zusammengewunden, dessen Windungen jenen
des menschlichen Gehirnes ähneln (A, c), dann in einfachen Schläng-
lungen auf der Bauchfläche zwischen der Arterie und dem Nerven-
strang bis $1\frac{1}{2}$ Zoll vor dem After fort, nachdem er gleich hinter dem
Uterus successiv 9 Seitenäste nach innen abgegeben hat, welche zu
eben so vielen Samenbläschen oder Hoden (*vesiculae seminales* s. *didy-
mes* D, d) anschwellen und zu beyden Seiten den Nervenstrang dicht
begrenzen. Die in den Samenbläschen abgesonderte Flüssigkeit (*semen*)
ist von schneeweißer Farbe, und wird durch den Samenstrang in das
männliche Glied, und von da nach außen geleitet, welche Bewegung
nach vorn theils durch die contractilität dieser Organe, theils
durch die krampfhafte Zusammenziehung des ganzen Thieres, und end-
lich durch einzelne, über den Samenstrang weglauende Muskelbündel
(Fig. VI, 3, c) bewirkt wird. — Merkwürdig noch an den männli-
chen Geschlechtsorganen ist die Einmündung jener Schleimkanäle, von
denen jeder von dem andern abgesondert, längst und auf der ganzen

Arterie bis zum Munde und After immer einige Querschlänglungen macht, mit dem einen Ende in Form eines in der Mitte durchbohrten Bläschens (Fig. II. 6, β — Fig. III. A, β —) nach außen mündet (Fig. I, FF), mit dem andern Ende aber blind sich endet, jedoch mit Ausnahme von 9 Kanälen, welche mit diesem andern Ende successiv in den Samenstrang sich öffnen (Fig. III. A, c). Man zählt auf jeder Seite 17 solcher Schleimdrüsen. Die Flüssigkeit, welche diese auch im Erdwurme vorfindlichen Organe enthalten, ist, wie die der Hautdrüsen, von schleimigter Natur, von grauer Farbe, und somit von dem eigentlichen Samen verschieden. Zu welchem Zwecke sind nun wohl diese Schleimdrüsen, da sie nicht als Samenbläschen anzusehen, und doch mit dem Samenstrang sowohl, als mit der äußeren Haut verbunden sind? Ist es uns gleich nicht vergönnt, hierüber categorisch zu entscheiden, so mag es doch erlaubt seyn, uns über dieses räthselhafte Organ zu äußern; wir glauben nämlich, daß es, so weit es in den Samenstrang einmündet, der Prestata und den Cowperischen Drüsen (*glandulae Cowperi*) der höheren Thiere entspreche, und mit seinem andern Ende eben deswegen die gleiche schleimabsondernde Funktion für die äußere Haut ausübe. Vielleicht daß jenes den Naturforschern so zweifelhafte Gebild, nämlich die sogenannte birnförmige Purpurblase des *Swammerdam*, oder die Blase mit langem Halse nach *Cuvier* (*globulus pyriformis* — *la vessie au col long*) nebst den vielen einzelnen Schleimkanälen, welche beyde zunächst dem gemeinsamen Schlauche der Geschlechtstheile in der Gartenschnecke einmünden, die nämliche Funktion hat, um so mehr, da jene, wie *Cuvier* behauptet, beynahe bey allen Gasteropoden vorkommt („on la trouve presque dans tous les gasteropodes, mais j'ignore encore l'usage de cette vessie“ ¹⁴).

Die

¹⁴) *Leçons d'anat. comp.* Tom. 5me p. 174.

— — *Annales du Muséum d'histoire nat.* Tom. 7. planch. 1. fig. 4, 2, ψ .

Die weiblichen Geschlechtstheile.

Gleich hinter der Oeffnung für das männliche Glied liegt, ebenfalls in der Mitte, jene für das weibliche Geschlechtsorgan. Die hier nach innen sich umstülpende Häutdecke bildet zuerst ein birnartiges, mit einer musculösen Scheide umgebenes Säckchen (*vagina, uterus*) (Fig. II. a. III. B. a), verengert sich hierauf rechts am Kopfe desselben in einen schmalen, etwas geschlängelten Kanal (*tuba fallopiana*) (B, b) und umfaßt mit dessen Ende zwey Bläschen (*ovaria*), wovon das eine rechts, das andere links auf dem Grunde der Oeffnung liegt (B, c, c).

Aus dem Gesagten geht hervor, daß der gemeine Blutigel ein Hermaphrodit ist; jedoch bleibt es dabey noch unentschieden, ob jedes Individuum mittelst des ziemlich langen männlichen Gliedes sich selbst im Frühlinge begatte, oder diese Begattung nur zwischen zwey Individuen, gerade wie bey den Erdwürmern, möglich sey, in welchem letzteren Falle freylich die Verbindung der Individuen längst ihrer Bauchflächen verkehrt seyn müßte, nämlich so, daß das Hintertheil des einen mit dem Kopftheile des andern zusammen komme, um so einen Austausch der entgegengesetzten Geschlechter möglich zu machen, was auch das wahrscheinlichere ist, da man öfters einige unter sich zusammengezwungen antrifft. Eben so zweifelhaft ist es, ob er Eier oder lebendige Junge gebähre. So viel ist gewiß, daß man im Sommer die Eierstöcke mit kleinen, runden Eierchen gefüllt (Fig. III. B, c, c—d) findet, und öfters auch, so man diese Thiere aus dem Wasser zieht, Junge an dem Körper der Alten wahrnimmt, welche sie sogar, so erstere todt sind, wieder verschlucken. Eben so nimmt man in dem Gefäße, worin man sie aufbewahrt, nie Eier, wohl aber plötzlich sehr kleine und sehr langsam heranwachsende Junge wahr.

III.

Ueber das Blutgefäßs und Respirationssystem.

Aristoteles hatte alle Thiere in zwei Reihen geschieden, nämlich in solche mit und ohne Blut. Lange blieb diese Abtheilung unter den Naturforschern herrschend, bis endlich Ray den Blutigel und Erdwurm, als Thiere mit rothem Blute mitten unter den weisblutigen, entgegen anführte ¹⁵⁾; Willis bestätigte hierauf ebenfalls die Anwesenheit des rothen Blutes am Erdwurme („*cuius humorem autopsia patet cruentum esse*“ ¹⁶⁾); Dillenius bemerkte nun die auf dem Rücken des Darmkanales laufende Vene („*est vena ab ore ad omnem ventrem protensa, haec plerumque uno praecipuo canali, vel divisa constat*“ ¹⁷⁾); Durondeau, ohne von den Blutgefäßen etwas zu erwähnen, gab fälschlich den Uterus für das Herz an ¹⁸⁾; Bibiena that hierauf ebenfalls nur von jener Rückenvene Meldung ¹⁹⁾; Cuvier erwähnte endlich nebst des Rückengefäßes auch der beyden Seitengefäße, gestand aber, daß er noch nicht wahrnehmen konnte, wie ihr eigentlicher Zusammenhang wäre „*mais je n'ai pu voir encore, comment ces deux systèmes se joignent*“ ²⁰⁾; Thomas suchte diese Verlegenheit durch folgende, obwohl widersprechende Hypothese zu beseitigen, daß in diesem Thiere vermuthlich gar kein Venensystem vorhanden sey, und jede der 3 Arterien vermittelst ihrer Aestchen aufsauge ²¹⁾.

15) Ray *Synopsis quadrupedum*.

16) Willis *De anima brutorum* p. 13.

17) *Ephemerides nat. cur.* 1719. p. 341.

18) *l. c.* p. 284.

19) Bibiena *Comment. dell' istituto di Bologna* 1791.

20) Cuvier *Leçons d'anat. comp.* Tom. 4. p. 413.

21) *l. c.* p. 59.

Bey solchen Widersprüchen und bey solchem Dunkel über die Circulation des Blutes im Blutigel bis auf den gegenwärtigen Zeitpunkt wird es, um die Sache ins Reine zu bringen, und andern die Nachsuchung über diese delicates microscopischen Gegenstände zu erleichtern, gut seyn, bey der Beschreibung der Circulation und der Organe derselben die Verfahrungsart ihrer Auffindung mit anzugeben:

Läfst man den Blutigel bis zur Entleerung des Blutes aus den Magensäcken und bis zur Betäubung im Weingeiste, bläst man ihn hierauf durch den Mund auf, legt ihn auf die Bauchfläche, und schneidet seine Haut und Muskeldecke längst dem Rücken auf, so erscheint ein dünnes, sehr durchsichtiges Blutgefäß auf der Oberfläche des Darmkanales, von dem der stärkere Seitenast sich, gleich schlängelnden Würzelchen, auf dem Darne verästelt (Fig. II, 2, α), der Hauptstamm selbst, nach oben und unten durch die mittleren, mehr horizontalen, und dann allmählig nach oben und unten im spitzen Winkel abgehenden Aeste immer mehr schmaler, frühzeitiger aber noch gegen den Anfang der Blinddärme, in seiner Theilung und Verästelung sich verliert (Fig. II, 2. Fig. IV, 1, 2). Manchmal findet sich es, daß dieser Hauptstamm in der Mitte des Körpers in 2 und bald darauf selbst in 3 Theile zerspalten ist, welche sich nach einem kurzen Verlaufe wieder vereinigen, und einen einzigen Stamm bilden. — Zu beyden Seiten des Darmkanales, und beynahe in etwas von ihm bedeckt liegt ferner, gleich unterhalb der Schleimkanäle (*vesiculae mucosae*) und an der äußeren Seite des Samenstrangs ein anderes, viel dickeres, mehr musculöses, pulsirendes Blutgefäß, welches immer innerhalb ungefähr 5 Ringen des Körpers rechts und links einen Ast abschickt, und sich, gegen den Kopf und After zu, gleichfalls allmählig schmaler durch Seitenzweige endigt. Jeder dieser beyden Seitenäste spaltet sich in zwey Zweige, von denen wieder jeder in einem Bogen mit dem des andersseitigen Arterienstammes zu einem und dem nämlichen Kanal (Fig. IV. 3, 3, γ, δ) sich vereinigt, und jeder nach oben und unten durch ungefähr 4 Aestchen die Muskeln, Nerven, Samen- und Schleimgefäße, und den

Darm-

Darmkanal versorgt (Fig. IV. E, η), so daß durch die Concurrenz der beyden Arterienstämme der Länge nach, durch die innern und eben so vielen äußern Seitenäste ein wunderbares Bild von Anastomose, sowohl auf der Bauchfläche (Fig. IV.) als auch oberhalb des Darmkanales unter der Rückenhautdecke, sich dem Auge darstellt. Der stärkste und längste jener kleinen Nebenäste ist der, welcher zulängst dem Samenstrang zu jedem Samen- und Schleimbläschen läuft, und unter vielen kleinen Anastomosen sich hier verästelt. Noch findet sich zwischen den beyden Zweigen des äußeren Astes jedes der beyden Arterienstämme ein kleiner, welcher von hier zu dem Venenast seiner Seite läuft, und sich mit diesem gleichsam zu einem einzigen gemeinschaftlichen Aste vereinigend, die Anastomose der beyden Arterien mit der einzigen Vene herstellt (Fig. IV, 2, β — 3, β). Wohl sieht man dieses im Allgemeinen und mit bewaffnetem Auge gleich nach der Oeffnung und Ausspannung der Haut des Thieres; man sieht, wie jeder der Arterienstämme sich 6—8mal in einer Minute wie ein Wurm krümmend zusammenzieht, das Blut in die Muskelhaut, die Samen- und Schleimgeläße, die Nervenganglien u. s. w. mit einem Male hinauspritzt (*systole*), und diese plötzlich hierdurch wie geröthet und ausgespritzt erscheinen, wie hierauf die Ruhe (*diastole*) wieder eintritt, und der Arterienstamm nebst allen Theilen des Körpers für einen Augenblick blutleer sich darstellt. (*pulsatio*). Allein alles dieses würde dem geduldigen Beobachter niemals so deutlich, nähme er nicht zu künstlichen Injectionen seine Zuflucht. Jedoch gelingen ihm letztere nicht gleich nach der Sektion, sondern etwas später, wo das Thier seine Reizbarkeit und Contraktilität in den Arterienstämmen in etwas verloren hat; ja oft muß man das aufgeschnittene und ausgespannte Thier einen Tag und eine Nacht im Wasser liegen lassen, bis man erst am andern Morgen zum Ziele gelangen kann. Macht man denn so des andern Tages ein kleines Loch in einen der beyden Arterienstämme, bläst sodann Quecksilber oder, was noch leichter, Luft hinein, so sieht man plötzlich die beyden Arterienstämme damit angefüllt, und nach der obigen Beschreibung also unter sich anastomosirend (Fig. IV). — Zu bemerken ist, daß

daß diese Procedur nur gilt, um die Arterien auf der Bauchseite auszuspritzen. Will man das Nämliche auch für die Rückenfläche des Thieres versuchen, so muß man diese Injektion nicht lange nachher, nachdem man das Thier auf den Rücken gelegt, und längst der Bauchfläche aufgeschnitten hat, vornehmen, und hier bey der Injektion in einen der Arterienstämme grade mit dem glücklichen Moment der eintretenden Diastole zusammentreffen, bey welchem glücklichen und nicht gar sehr seltenen Ereignisse dann plötzlich die beyden Arterienstämme, mit ihren Anastomosen, und die Rückenvene (Fig. IV, 1, 2) alle mit einem Male ausgespritzt erscheinen, und ihre Verbindungen unter einander wahrnehmen lassen. Nur ein einziges Mal gelang es mir, da das Thier auf dem Bauche lag, und durch die Arterien eingespritzt wurde, daß auch die genannte Rückenvene sich zum Theile anfüllte, was übrigens ebenfalls, jedoch nur schwerer, vermittelst des, zwischen den Arterien und der Vena anastomosirenden Astes (Fig. IV. β, β), so aber das Thier auf den Rücken gelegt, und von der aufgeschnittenen Bauchseite aus eingespritzt wurde, immer um so leichter geschah. Nicht so konnte ich, von der Vene aus, die Arterienstämme einspritzen; wohl füllten sich immer die Venenästchen (Fig. I. 1, α) und der Venenstamm liefs sich nach oben oder unten beliebig einspritzen, woher man also auf den Mangel von Valvula schliessen kann; jedoch blieb der anastomosirende Ast zwischen der Arterie und Vene hiebey immer leer, was nothwendig von dem ungünstigen Winkel seiner Einmündung abhängen muß.

Wie geht nun der Kreislauf des Blutes, nachdem die Organe hiezu ausgemittelt, und in ihrer Verbindung dargestellt sind, in diesem Thiere vor sich? — Vorausgesetzt, daß jene beyden pulsirenden Arterienstämme, eben deswegen, weil sie pulsiren, weil sie, da mit jedem Pulse die einzelnen Theile des Körpers durch ihre Aeste mit rothem Blut und zwar nicht in der Richtung von oben nach unten, von vornen nach hinten oder umgekehrt, sondern simultan nach allen Seiten ausgespritzt werden, als Blutvertheilende Gefäße sich zeigen, weil ihre

Ge-

Gefäßwände elastischer, dicker und muskulöser sind, auch ihre Symmetrie bey der Einfachheit des Rückenblutgefäßes auf die Vollkommenheit einer Arterie schließsen läßt, wirkliche Schlagadern sind — vorausgesetzt, daß das einfache Blutgefäß auf dem Rücken, eben weil es unmerklich oder gar nicht pulsiret, weil es ein schwärzeres, beynahe stagnirendes Blut enthält, weil es eine flache, kaum muskulöse, und durchsichtige Gefäßwand hat, einfach ist, und an seinem Stamme gleich Lymphgefäßen sich zuweilen spaltet und wieder vereinigt, auch seine, gleich Lymphgefäßen vielfältig sich schlängelnden Aestchen, ein so schwarzes, beynahe geronnenes Blut, gerade wie das in den Magensäcken aufbewahrte ist, führen, weil der Hauptstamm nicht lange nach der Sektion sich immer mehr mit Blut anfüllet, die Arterie aber sich entleeret, späterhin, so das Präparat im Wasser aufbewahrt wird, jener mit Wasser sich ansaugt und unkenntlich wird, diese aber jetzt immer noch Blut in sich enthält, vorausgesetzt, was einleuchtend ist, daß dieses Rückenblutgefäß eine Vene ist, so ist es höchst wahrscheinlich, daß die Venenwürzelchen das Blut aus dem Darmkanale aufsaugen, in den Venenstamm leiten, daß dieser es durch den anastomosirenden Ast in die beyden Arterien bringe, und letztere es sodann ohne alle Vermittelung eines Herzens bloß mittelst ihrer eigenen Contraktilität in alle Theile des Körpers hinausspritzen, und so die Reproduktion der letzteren möglich machen. Hiezu kommt, daß, so viele Individuen zu noch so verschiedenen Zeiten ich auch zergliederte, aufser dem Vorrathe vom Blute, welches sie anderen Thieren ausgesaugt hatten, niemals eine Spur von irgend einem anderen Chylus angetroffen habe, dieses also die Stelle des letzteren selbst vertreten muß. — Doch zur völligen Auflösung des aufgeworfenen Problems, wie die Circulation des Blutigels geschehe, sind uns noch einige Punkte zu erörtern nöthig, nämlich welchen Blutgefäßen des menschlichen Körpers entsprechen wohl diese des Blutigels, und findet wohl auch ein Rückgang des zur Reproduktion von den Theilen nicht ganz verwendeten Blutes statt? Was das erste betrifft, so ist es wahrscheinlich, da die Vene beynahe ausschließend für den Darmkanal bestimmt ist, und Geschlechtsheile, Blutgefäße, Ner-

ven,

ven, Muskeln, und die äußere Hautdecke für nichts anders als eine Umstülpung und so als eine Metamorphose des nämlichen Darmkanales anzusehen sind, daß die beyden Arterien und die Vene nichts als mesaraische Blutgefäße (*arteria, vena mesaraica*), welche letztere im Menschen gleichen Lauf und gleichen Zweck haben, sind. Was die zweyte Frage in Hinsicht eines Zurücklaufes des Blutes angeht, so führt uns diese nothwendig auf eine andere, nämlich wie die Respiration und die von Oxydation abhängende Qualificirung des Blutes zur Verähnlichung mit den einzelnen Theilen des Körpers in diesem Thiere beschaffen sey.

Ueber die Respiration.

Ob und wie eigentlich der Ein- und Ausathmungsproceß bey dem Blutigel vor sich gehe, ist noch bis jetzt der Gegenstand des Untersuchens und Zweifelns. Redi scheint Tracheen bey ihm vorauszusetzen, indem er gemäß seiner Versuche mit Oel bestrichen oder in Oel gethan, eben so, wie die Insekten, stirbt ²²⁾; Dillenius ²³⁾ und nach ihm Morand ²⁴⁾, Durondeau, Bibiena halten dafür, daß er durch den Mund athme, indem er immer den Kopf nach der Luft ausstrecke, und also letztere nicht entbehren könne; Carminati widerlegt die Meinung Redi's und bestätigt jene des Morand dadurch, daß er ihn, obwohl mit Oel bestrichen, doch heym Leben erhielt ²⁵⁾; Carradori sucht hierauf seine beyden Vorgänger zu widerlegen, indem er beobachtet, daß Blutigel, in ein dicht verschlossenes Gefäß gebracht, mit dem Munde nach der Luft trachten, endlich nach 5 Stunden im Oel, nach 2 Tagen aber im Wasser, und zwar mit offenem Mun-

22) l. c. p. 104.

23) l. c. p. 340.

24) l. c. p. 196.

25) Carminati *De animalium ex mephitibus interitu.*

Munde, starben ²⁶⁾; einige, z. B. Bonnet, halten sie, wie Dictionnaire die Actinien, für Thermometer, andere für Barometer, indem sie bey schönem Wetter auf der Oberfläche des Wassers, bey trübem aber auf dem Grunde desselben sich befinden sollen, was freylich bis jetzt noch nicht erwiesen ist ²⁷⁾; Sorg stellte mit ihnen in Hinsicht des Respirirens chemische Versuche an, und überzeugte sich, daß sie in einem dicht verschlossenen Gefäße voll Brunnen- oder auch destillirten Wassers wegen Abgang der Luft nach und nach, im Wasser aber, so mit geschwefeltem Wasserstoffgas oder auch salzsaurem Gas geschwängert war, plötzlich starben; er schloß daher, daß sie Wasser und Luft zugleich zur Fortdauer ihres Lebens nothwendig hätten („*Hirudines medicinales aquatiliū more oxygenium gas ex aqua recipiunt; agunt quidem et extra aquam in aerem atmosphaericum, at nonnisi mediante aqua, quamdiu scilicet adhuc madent*“ ²⁸⁾); Thomas will endlich in neuerer Zeit die Respirationsorgane, und zwar Tracheen entdeckt haben, und läßt solche, gerade wie bey Insekten, abbilden; jedoch bey einer genaueren Untersuchung ergiebt sich, daß er die Schleimbläschen (*vesiculae mucosae*, Fig. II, 6.) dafür angesehen, und letztere fälschlich, und wohl nur aus einer vorgefaßten Hypothese, in einen einzigen, gegen Kopf und Anus sich verästelnden Tracheenstamm umgewandelt, und willkürlich abgezeichnet hat; eine Annahme, welche nicht nur in der Wirklichkeit nicht gegründet, sondern auch mit seiner Beobachtung, daß diese vermeintlichen Tracheen Schleim absondern, nicht übereinstimmt (*j'ai déjà dit, bemerkt er, que les organes respiratoires de la sangsue contiennent une liqueur blancheâtre*) ²⁹⁾. Aus den meisten bisherigen Versuchen geht sohin hervor, daß

²⁶⁾ *Opusculi scelti sulle scienze e sulle arti da Carlo Amoretti. Tomo XX. p. 203.*

²⁷⁾ *Bomarc Dictionnaire. Tom. 12me p. 588.*

²⁸⁾ *Sorg Circa respirationem insectorum et vermium. Rudolstadt 1805. 8. p. 13—15. p. 43.*

²⁹⁾ *l. c. p. 76.*

daß diese Thiere nicht, ohne das Wasser und die Luft des Gefäßes, worin sie aufbewahrt werden, immer von Zeit zu Zeit zu erneuern, fortexistiren können, und somit Luft, wenn gleich weniger als die vollkommneren Thiere, zum Leben nothwendig haben. Allein nirgends findet sich, so sehr wir auch dieses Thier nach allen möglichen Bestandtheilen zergliedert haben, irgend eine Spur von einer Trachee oder Branchie; wir halten uns daher zu dieser Annahme berechtigt, daß die Respiration, eben so, wie hier die Circulation mit Umgehung des Herzens, ohne eigene Organe, bloß auf der Oberfläche der Hautdecke, und des nie ganz luftleeren Darmkanales geschehe, wo nämlich die Aestchen der Arterienstämme als Capillargefäße sich endigen, mit der Luft im Wasser sowohl als außerhalb desselben in Berührung treten, und so das Blut der Oxydation und Decomposition aussetzen.

So wären wir denn auch in Hinsicht der Respirationsorgane auf die letzte Stufe der Unvollkommenheit und auf die ihres Keimes angelangt. — Geschieht bey den vollkommneren Thieren der Verkehr mit der Luft — das Athmen — durch eigends bestimmte Organe, und sind diese hier in einem einzigen, im Innern des Körpers aufgenommenen concentrirt (*respiratio pulmonalis*), erscheint und zerfällt hierauf dieses individualisirte Organ bey den Fischen und Mollusken in mehrere, nach außen freyhängende und unter sich verwachsene Kiemen (*respiratio branchialis*), sind endlich diese Kiemen als einzelne luftzuführende Kanäle über die Oberfläche der Haut bey den Insekten zerstreut (*respiratio trachealis*), so sind hier in dem Blutigel auch diese verschwunden, und die bloße Haut ist an ihre Stelle und in ihre Funktion eingetreten (*respiratio cutanea*). So gut man einen kleinen und großen Kreislauf unterscheidet, eben so gut könnte man die Lungen und zum Theile die Branchienrespiration die kleine (*respiratio minor seu microcosmica*), jene der Haut aber die große (*respiratio major seu macrocosmica*) nennen. Beyde wären denn, wie sich dieses aus der Sympathie der Haut mit der Lunge, besonders in den wechselseitigen Krankheiten derselben ergibt, im Menschen in der höchsten Ausbildung bey-

sammen, und nur allmählig verlöre sich erstere, so wie sich die Vollkommenheit der Thiere selbst verliert, sänke von dem Medium der Luft zu dem des Wassers herab, und letztere bliebe endlich als die allgemeinere und oberflächlichere zurück. —

Mit der Respiration hält ebenso die Circulation gleichen Schritt. Bey Menschen, Säugthieren und Vögeln ist der kleine und große Kreislauf (*circulatio minor, major*) vereint, und durch ein zweyohrigtes und zweykammerigtes Herz vermittelt; bey Amphibien verschwindet schon die eine Herzkammer, und läßt die andere mit 2, endlich selbst mit 1 Herzohr zurück; bey den Fischen ist nur 1 Herzkammer mit 1 einzigem Herzohr aber constant vorhanden, und so auch in den Mollusken herrschend; bey den geringelten Würmern ist nun alle Spur von einer Herzkammer sowohl, als von einem Herzohr, alle Spur von einem kleinen, durch die Lungen vermittelten Kreislaufe des Blutes verschwunden, und bloß die Arterien in unmittelbarer Verbindung mit den Venen, und somit bloß der große Kreislauf zurück geblieben. Vielleicht, daß bey den Insekten selbst die Arterien entweichen, und bloß die einzige Rückenvene als das einzige Saftgefäß zurück lassen, welche Chymus aus dem Darmkanal aufsaugt, durch jenen Nebenast in alle Theile des Körpers ansträgt, und ohne das zur Reproduktion der Organe nicht verwendete — den Ueberfluß — in den Gefäßstamm zurück zu führen, für die Transpiration verbraucht. — Wenigstens glauben wir, daß dadurch, daß man bis jetzt noch keine Aeste an jenem so sichtbar pulsirenden Rückengefäße der Insekten bemerkt hat, nicht so gleich der Schluß unseres sonst so großen Anatomen Cuvier bestehe, „daß dieses gar keine habe, also kein Saftgefäß sey, und selbst gar kein Saftgefäß in diesen Thieren sich vorfinde, die Ernährung somit nur durch das Abrinnen des Chymus an den Darmwänden, und durch die Einsaugung der zunächst liegenden Organe (*per imbibitionem*) geschehe“³⁰⁾; vielleicht, und wie sich nach der obigen

30) *Mémoires de la société d'histoire naturelle de Paris — sur la nutrition dans les insectes par Cuvier. Paris An. VII.*

Analogie und der bisherigen Beobachtung schließt, ist bey den Zoophyten und Pflanzen selbst keine einzige Rückenvene verschwunden, und von einer Circulation gar nicht mehr eine Spur vorhanden, sondern Verdauung, Circulation und Respiration gleichsam als ein und der nämliche Proceß, nämlich als Absorption und Excretion zurück geblieben. —

IV.

Ueber das Nerven- und Sinnen-System.

Unter allen Organen des thierischen Körpers sind es vorzüglich die Nerven, welche als die feinsten und verborgensten den Augen der meisten Naturforscher entgehen. Eben dieses findet sich auch in der Geschichte unseres Thieres bestätigt. Poupard war der erste, welcher das Nervensystem im Blutigel 1696 entdeckte, und dessen Lagerthümlichkeit beschrieb³¹⁾; Dillenius hielt fälschlich einige der Samenbläschen für das Gehirn³²⁾. Mangili brachte es endlich in neuerer Zeit wieder zur Sprache, und lieferte hieron unter der Benennung des Rückenmarkes eine Beschreibung und Abbildung desselben³³⁾; doch war seinem Auge und anatomischen Instrumente noch entgangen, das oberste Kopfganglion zu finden, jedes der übrigen Ganglien als ein doppeltes zu erblicken, und ihre Anzahl, Form, und ihre daraus abgehenden Nerven richtig darzustellen; daher er fälschlich nur 23 solcher Ganglien, und alle diese als einfach angiebt, und nebst anderen Fehlern der zu ihrer Zeit schätzbaren, nun aber weniger zu achtenden Abbildung die falsche Benennung eines Rückenmarkes einführt, während doch der Nervenstrang nicht auf dem Rücken, sondern auf der Bauchfläche liegt, weswegen neuerdings Rudolphi letzteren Bauchmark (gastro-

31) l. c. p. 293.

32) l. c. p. 341.

33) Mangili *De systemate nervo hirudinis, lumbrici terrestris aliorumque vermium epistola*. Ticini 1795. (Reil's Archiv für Physiologie, 2ter Bd. S. 109.)

(*gastroneura*, *myeloneura*) betitelt ³⁴⁾. Cuvier folgte dem Mangili als seinem Vorgänger in dieser Arbeit, und machte sich somit der nämlichen Irrthümer schuldig, da er sagt: „*le système nerveux de la sangsue est un cordon longitudinal composé de vingt-trois ganglions*“ ³⁵⁾; Thomas scheint endlich die Beschreibung aus Cuvier, die Abbildung aber aus seiner Einbildungskraft genommen zu haben ³⁶⁾.

Schneidet man die äussere Hautdecke des Blutigels längst dem Rücken vom Schwanze bis zum Kopfe auf, heftet die auseinandergezogenen Ränder fest, und schiebt dann den Darmkanal etwas zur Seite, so erscheint unter diesem, längst der Mitte der Bauchfläche ein Strang von 24 Ganglienpaaren, von denen das oberste Kopf- (*ganglion cerebrale s. antérieur*), das hinterste Schwanzganglion (*anale s. postérieur*) heissen kann, allmählich unterbrochen; er ist sammt den Ganglien in einer schwärzlichen, ziemlich festen und dicklichen Haut (*dura mater*) eingehüllt; zieht man die obere Fläche der letzteren weg, so erscheint jener scheinbar einfache Strang als ein doppelter (Fig. IV, A A), jene scheinbar einfachen Ganglien als doppelte, sehr nahe an einander gelegte (Fig. V, 1, 1, 24, 24), doch so, daß die beyden an einander gelegten Nervenstämme noch durch Zellengewebe zusammenhängen, die beyden Nervenganglien aber durch eine gemeinsame weisse, ebenfalls etwas feste Haut (*tunica arachnoidea? pia mater?*) überzogen sind; hat man auch letztere weggenommen, so kann man jeden Nervenstrang selbst mit dem Ganglion seiner Seite lostrennen, und bemerkt auch alsdann die grauliche, bey dem Maceriren in's Gelbliche fallende Substanz des Ganglions, in welche der Nervenstrang immer geht. Diese Verdopplung des Nervenstrangs und der Ganglien ist so deutlich, daß man sich wundern muß, als solche bisher nicht gekannt und abgebildet zu haben, indem sogar der rechte und linke Strang des Ganglions, welches
jenem

34) Rudolphi Beyträge zur Anthropologie. Berl. 1812.

35) Cuvier *Leçons d'anat. c.* Tom. 2. p. 355.

36) Thomas p. 84. pl. 3. C.

jenem des Kopfes vorhergeht, aus einander weicht, den Oesophagus zwischen sich durchgehen läßt, und nun erst oberhalb des letzteren auf jeder Seite zu einem neuen Ganglion anschwillt. Die Figur und Gröfse der einzelnen Ganglien ist nicht gar sehr von einander verschieden: das dem Kopfganglion vorhergehende, von uns Halsganglion (*ganglion cervicale*) genannt (Fig. V. 2, 2), ist das grösste; es hat die Form wie 2 an einander gelegte Birnen, welche mit ihren Stielen sich um den Oesophagus herumschlagen, und dann die beyden Gehirnganglien bilden; ihre Lage und Figur erinnern an die 4 Hügel (*quadrigemina*) im menschlichen Gehirne. Man zählt an jedem der beyden Halsganglien 5 Nervenfäden; der erste (c) verläuft sich gerade unterhalb des Durchganges des Oesophagus in den unteren Lippenrand; der zweyte und stärkste (d) geht von der Seite bald in 2—3 Aeste sich theilend in eines der Züngelchen und in den äufseren Lippenrand; die übrigen 3 weniger starken verlaufen sich ebenfalls seitwärts in der benachbarten Muskelhaut und Hautdecke (e, f, g). — Wie gesagt, so wird das Kopfganglion (g. *cerebrale*) (1) aus den beyden den Oesophagus umfassenden (a), oberhalb desselben rechts und links in ein Ganglion anschwellenden Nervensträngen gebildet; es liegt auf dem Anfange der Speiseröhre, gerade wie bey Schnecken, in Form eines schmäleren Bandes herüber; aus jedem dieser Ganglien gehen nach vorne 2 Fäden, welche sich in der oberen Kopfdecke bis an die Spitze der letzteren verlieren (a), einer aber geht nach hinten ab, und läuft oberhalb der Speiseröhre fort (b); beyde Kopfganglien selbst, sind in der Mitte durch einen breiteren Querfaden verbunden (*commissura gangliorum cerebralium*) (3), welchen man um so viel mehr als eine Commissur ansehen kann, als die sogenannte *commissura anterior* und *posterior* des menschlichen Gehirnes selbst noch in Fischen vorfindlich ist. Nach dem Kopfganglion ist das Schwanzganglion das stärkste und grösste (Fig. V. 24); es ist ziemlich lang, dick und oval, und verbreitet sich rechts und links mit 8 Seitenästen in die Muskeln und in die Haut. Der Gröfse nach folgen jetzt jene in der Mitte des Körpers, und nach ihnen kommen gleich die übrigen, welche zwar auch oval, aber schon
mehr

mehr rundlich gegen den Kopf und Schwanz zu an Gröfse allmählig abnehmen und näher zusammengedrückt sind. Jedes der genannten Ganglien (11) giebt auf jeder Seite 2 Nerven ab, von denen der vordere sich in 3 Zweige verästelt, und auf der Muskeldecke ausläuft, der hintere aber einen Ast nach hinten an die Muskelbündel, und mit diesen an das Intestinum (Fig. VI, 3, a), und bey dem Uterus und Penis an diese abgiebt, und sodann ebenfalls die Muskelhaut durchbohrt (Fig. VI. 11 i k). Das einzige Ganglion, welches dem hintersten vorhergeht, macht unter allen die Ausnahme, da es rechts und links nur einen einzigen Faden hinausschickt (2 3). Merkwürdig ist es, daß der Nervenstrang ganz von den Arterienstämmen entfernt liegt, indem er ja in der Mitte der Bauchfläche zwischen dem männlichen Gliede und dem Conglomerate des linken Samenstrangs (Fig. II.) über diesen, und eben zwischen dem Uterus und dem linken Ovarium über dieses hinwegläuft, (bey einigen läuft er jedoch manchmal über den Samenstrang und über das Ovarium der rechten Seite) die Arterienstämme aber weit weg, gegen die Seiten des Körpers liegen; ferner, daß die Nervenfasern nur in dem Hautmuskel sich zu verästeln streben, welches, so der Schluß auf die höheren Thiere erlaubt ist, einen Beweis darthut, daß die Nerven, obgleich einige Anatomen entgegen behaupten, sich doch von dem Laufe der Arterien entfernen, und somit nicht für sie bestimmt zu seyn scheinen, ja daß dieses wahrscheinlich bloß die Muskelhaut der Blutgefäße ist, welche sie suchen. Freylich ist diese Beschreibung und Abbildung des Nervensystems des Blutigels nicht so ganz übereinstimmend mit dem der Insekten, wie es die sonst so genauen Anatomen Swammerdam und Lyonnet darstellen; allein auch diese sind unter sich nicht einig, indem der eine bald den Nervenstrang zwischen einigen Ganglien doppelt, der andere einfach, und eben so die Ganglien, vorstellt, und selbst neuerdings Gall in seinem Prachtwerke über die Gehirne, ohne die verwickelteren Ganglien, nämlich das vordere und hintere, an einer von ihm ungenannten Raupe abzubilden, den Nervenstrang zwischen 2 Ganglien nach hinten doppelt, von der Mitte an aber zu einem einzigen verwach-

abzeichnet („il en résulte un cordon nerveux garni de noeuds etc.), ja sogar die falsche Behauptung aufstellt, daß die Anzahl der Ganglien den Ringen des Körpers immer gleich seye („dans les vers, les chenilles etc. nous trouvons autant d'origines particulières de nerfs ou de ganglions que le corps de l'animal a d'anneaux ou de segmens differens.“ 37). — Widersprüche, welche allerdings über die bisherigen Beschreibungen und Abbildungen des Nervensystemes der Insekten einigen Zweifel erregen könnten. —

Ueber die Sinnesorgane.

Aristoteles giebt den Empfindungssinn (*αἰσθησις*) als den Grund und Boden an, auf welchem die anderen emporkeimen. Gerade dieser ursprüngliche Sinn ist es, welcher von allen übrigen allein an dem Blutigel zurückgeblieben zu seyn scheint. Daß er den des Gehöres nicht besitzt, ist bis jetzt von keinem Naturforscher in Abrede gestellt worden; die mögliche Wirkung einer sehr heftigen Schallbewegung auf dieses Thier wäre sofort nur als eine Einwirkung auf den Empfindungssinn der Haut anzusehen. Nicht so verhält es sich mit dem Gesichtssinne: Bergmann, Müller und Ledermüller wollen an verschiedenen Arten auch eine verschiedene Anzahl von Augen entdeckt haben; Linné hat solche selbst in seinem Natursysteme mit aufgezählt (*hirudo vulgaris*, *bioculata*, *tesselata*, *marginata*, *complanata*). — Zwar haben wir nicht Gelegenheit gehabt, einen dieser, mit 2—8 Augen vorgeblich versehenen Blutigel selbst zu untersuchen; jedoch fürchten wir immer, man möchte einige, von den um den Kopf herum so dicht concentrirten Hautdrüsen fälschlich für Augen angesehen haben; wenigstens sind jene, welche Ledermüller in seinen Augenergötzungen als solche an dem Fischblutigel abbildet, bloße Hautdrüsen. Noch schwieriger ist

37) Gall et Spurzheim *anatomie et physiologie du système nerveux en général et du cerveau en particulier*. Paris 1810. vol. 1^{er}. planch. 1. fig. 1. 3.

ist es, auszumitteln, ob diese Thiere Geruch und Geschmack besitzen, da nämlich diese beyden Sinne theils unter sich, theils mit dem allgemeinen Empfindungssinn so innigst verwandt sind. Wohl ist es möglich, daß der um ihren Mund herum gleichsam concentrirte und so empfindliche Tastsinn auch zugleich als Geschmacksinn die Nähe der Gegenstände, besonders der blutreichen Thiere unterscheide; unterdessen findet sich in dem Verlaufe der Kopfnerven an die äußere Haut, und besonders an die Lippen nicht die geringste Spur von Verschiedenheit, welche auf eigene, von den Tastpapillen unterschiedene Geschmacks- oder Geruchsorgane schließen lasse, es sey denn, daß man jene 3 um den Mund herum liegenden Züngelchen für eigene Geschmackspapillen halten wolle. Um so auffallender ist aber die Reizbarkeit des, über das Innere und Äußere dieses Thieres gleichsam ausgegossenen Empfindungs- oder Tastsinnes. Kaum hat man es an irgend einem Theile des Körpers berührt, so zieht sich dasselbe schon von allen Seiten krampfhaft zusammen; jedoch ist hiezu immer unmittelbare Berührung nothwendig, und selbst sein Kopfsende, welches immer die Nähe von Gegenständen ausforschend, dem übrigen Körper vorausgeht, zieht sich erst dann ein, wenn es die ihm schädlichen oder nicht schädlichen Sachen berührt hat. Welches die eigentlichen Organe für diesen hier so reizbaren Empfindungs- oder Tastsinn sind, scheint nichts weniger als zweifelhaft zu seyn, indem die leiseste Berührung eines der Nervenganglien und ihrer Nervenfäden, besonders am Kopfsende, sogleich die schmerzhaftesten Convulsionen hervorbringt, die Nervenganglien; und die aus ihnen hervorgehenden Nerven sich also offenbar als die Träger des Empfindungssinnes, und als die nächste Ursache von Muskelbewegung aussprechen. Möge man letztere nun mit Willis, Lyonnet, als eine Reihe untergeordneter Gehirne oder kleiner Gehirne, oder mit Swammerdam, Mangili, Cuvier, Gall, als das Rückenmark, oder, da eigentlich bey diesen knochenlosen Hautthieren weder von einem Schädel, noch von einer Rückensäule, also weder von einem Gehirne noch Rückenmarke die

Rede seyn kann, möge man diese Reihe von Nervenganglien, welche, wie der sympathische Nerve (*le nerf tri-splanchnique*), beynahe ausschliessend die Eingeweide, eben so hier blofs die äufsere Hautdecke und die innere, den Darm nämlich, mit Nerven versorgen, als entsprechend dem sympathischen Nervensysteme ansehen, so bleibt doch immer bey aller Verschiedenheit der Meinungen diese als ausgemacht, dafs ausser Empfindung und Bewegung von den übrigen Facultäten der Seele keine Spur an dem Blutigel mehr aufzufinden ist; ja höchst wahrscheinlich ist es, dafs selbst die Bewegung dieses Thieres nicht eine willkührliche, wie Mangili behauptet, sondern vielmehr eine unwillkührliche, blofs peristaltische und durch abwechselnde äufsere Reitze hervorgebracht ist, gleich wie auf einen angebrachten Reitz auch die Pulsation seiner sonst unwillkührlich sich fortbewegenden Arterien verzögert wird, und gleich wie man die Handlungen der verstandslosen oder schlafenden Menschen nichts weniger als frey, verständig oder willkührlich nennen kann.

VI.

Ueber das Bewegung- oder Muskelsystem.

Am wenigsten unter allen Systemen hat man jenes der Bewegungsorgane der Würmer untersucht. Cuvier giebt hievon den ganz richtigen Grund an, wenn er sagt: „*quoique cet ordre de vers à suçoirs soit très contractile, on a cependant beaucoup de peine à reconnoitre les muscles, qui meuvent leur corps*“³⁸⁾. — Der ganze Vorrath von Bewegungsorganen besteht hier in der, gleich unter der Hautdecke, und zwischen ihr und dem Darmkanale liegenden Muskelhaut, welche dem sogenannten Hautmuskel der höheren Thiere (*musculus cutaneus*) entspricht, und nur hier, statt wie dort von blutrother Farbe zu seyn, vielmehr ein sehr bleiches, graueres Ansehen hat, und an seiner

Ober-

38) *Leçon's d'anat. comp. tom. I. pag. 465.*

Oberfläche durch das, letztere überziehende Zellgeweb etwas buntfarbig und metallisch glänzet. So wie jener, so ist auch dieser bey dem Blutigel aus Muskelfibern von verschiedenen Richtungen zusammengesetzt, und zwar finden sich hier 4 solche Schichten und Richtungen vor: die äußerste, welche unter der Hautdecke, nämlich unter dem Corion liegt, stellt eine, den ganzen Körper des Thieres einhüllende Membran vor, welche aus diagonalen, vom Munde gegen den After hin, unter einem rechten Winkel über einander gelegten Muskelfibern besteht (*musculi corpus diagonaliter contrahentes et extendentes*); jede dieser Fibern kann also als eine, um das ganze Thier herumkreisende Ellipse, von denen eine über die andere tangentialiter, und zwar unter einem graden Winkel wegschreitet, angesehen werden; diese Muskelschichte kann das ganze Thier in diagonaler Richtung ausdehnen und zusammenziehen (Fig. VI. 1. 1). Die zweyte und stärkste Schichte ist die der Längefibern, welche vom Munde in gerader Richtung bis zum After laufen, und so auf ähnliche Art in Ellipsen um das ganze Thier kreisen; man zählt ungefähr 50 solcher Muskelbündel, von denen die in der Mitte der Bauch- und Rückenfläche die stärksten sind, und von denen einige abgehen, um die 3, um die Mundöffnung herumliegenden Züngelchen oder Läppchen (Fig. VI. α , β , γ) zu bilden. Diese Muskelhaut zieht das Thier zusammen oder dehnt es aus, aber immer nur in perpendiculärer Richtung (*musculi longitudinales, corpus longitudinaliter contrahentes et extendentes*) (2, 2). Die dritte Schichte enthält solche Muskelfibern, welche das ganze Thier auf ähnliche Art wie seine Hautringe, nämlich cirkelartig umkreisen: sie stellen nicht sowohl eine Membran, als vielmehr abgesonderte und etwas fern liegende Bündel vor, die nur mittelst einer Zellhaut unter sich zusammenhängen: jeder dieser Bündel kommt strahlenförmig zwischen den Längefibern der Bauchfläche hervor, und senkt sich eben so zwischen jenen der Rückenfläche hincin, und alle unterscheiden sich nur durch die nähere oder weitere Entfernung ihres Ein- und Ausganges von der Mitte des Bauches und des Rückens; jedoch

beschränkt sich diese Verschiedenheit immer nur auf einen Zwischenraum von 4 Hautringen (Fig. VI, 3), und wiederholt sich dann gesetzmäßig auf die nämliche Art bis zum Kopfe und After, wo diese verschiedenen Bündel allmählig immer gedrängter und näher sich an einander fügen; die weiteste Distanz des Aus- und Eintritts behauptet jener Muskelbündel (Fig. VI, 3, a), welcher sich sogleich um den ganzen Darmkanal herum anschmiegt, zwischen den 2 Magensäcken, und dann zwischen und oberhalb der Blinddärme durchgeht, und vermuthlich die Muskelhaut des Darmes ersetzen soll; eine geringere Distanz behauptet derjenige, welcher dicht über die Schleimkanäle (*vesiculae mucosae*) sich zieht (b), und vielleicht zur Aussonderung ihrer Flüssigkeit beyträgt; einen noch kürzeren Lauf hat jener Muskelbündel, welcher dicht über den Arterienstamm seiner Seite hinüberschreitet, und vielleicht die Contraktilität der Arterien begünstigt (c); den übrigen kurzen Raum nehmen solche entweder mit Längefibern schon verstrickte, oder ganz dicht auf letzteren liegende (d, e) ein. Diese kreisartigen Muskelbündel ziehen das Thier zirkelförmig zusammen, und dehnen es eben so wieder aus (*musculi circulares s. circulariter corpus contr. et extend.*), und bilden am Munde (c*) und an dem Diskus (**) gleichsam einen Sphinkter. Die letzte Richtung der Muskelfibern ist bloß dem Schwanze und dann dem Kopfe eigen: nach hinten befinden sich nämlich successiv 6 einzelne Muskelbündel, welche sich schief aus den Längemuskeln herausbohren, und in ihrem Verlaufe gegen den Schwanz zu, sich eben so wieder in die Längemuskeln hineinsenken (4); gegen den Mund zu kommen sie gedrängt und schief von der äußeren Seite, und setzen sich alle an den Oesophagus an, dem sie dadurch ein musculöses Aussehen geben. Wirken die hinteren zusammen und zu gleicher Zeit, und hierauf eben so die vorderen, so bringen sie in dem Thiere jene bucklichte Gestalt hervor, vermittelst welcher der Diskus und Mund zusammen zu stehen kommen, und das Thier selbst von einem Orte zum andern schreitet;

wir-

wirken aber die vordern und hintern abwechselnd, bald die von der einen, dann die von der anderen Seite, so erhält hierdurch das Thier die flottirende Bewegung, und schwimmt (*musculi obliqui seu oblique corpus contrahent. et extend.*). Alle diese Muskelrichtungen concentriren sich nun gegen den Mund und Diskus zusammen, und stellen daher diese Theile als ein Gestrück von den verschiedensten Muskelfibern, und daher auch als die nach allen Seiten beweglichsten dar. Von Sehnen und Ligamenten ist hier nichts anzutreffen, wenn man nicht den leichten und dünnen Ueberzug vom Zellengewebe über die Längemuskeln wegen ihres buntfarbigen Glanzes für eine Aponcurose dieser Muskelhaut halten will ³⁹⁾.

Dieses wäre nun die Struktur eines jener Thiere, welche ohne alle Spur von Knochenbildung, bloß aus einer inneren und äußeren Hautdecke bestehen, und also im vollen Sinne Haut oder Darmthiere genannt werden können. In wie fern dieser Bau der ganzen Klasse der geringelten Würmer, den Mollusken und Eingeweidewürmern analog ist, und vielleicht als Typus angenommen werden kann, wird sich in Zukunft ergeben, wenn wir von den einzelnen Anneliden und Eingeweidewürmern eben so vollständige Beschreibungen und Abbildungen besitzen werden, wie sie Poli und Cuvier von den Mollusken bisher geliefert haben. Für jetzt glauben wir, uns bloß auf die Enträthselung des Körperbaues dieses inländischen Thieres, von dem sich der Blutsauger (*hirudo sanguisuga*) nach unserer Zergliederung durch gar nichts, als durch ein über-

39) Es ist zu wünschen, daß die vergleichende Anatomie einmal anfangen, für die einzelnen Organe in den verschiedenen Thierklassen und Familien nicht eigene, vage, von der menschlichen Anatomie abweichende Benennungen, wie man bisher allgemein thut, einzuführen, sondern immer auszumitteln, so ferne sie jenen im menschlichen Körper entsprechen, und sodann die in der menschlichen Anatomie gängige Benennung nur mit Beifügung der hier statt findenden Modification beizubehalten.

überzähliges Samenbläschen unterscheidet, einschränken zu müssen, und wünschen nur, daß derjenige, welcher aus Erfahrung weis, wie langwierig und mühsam microscopische Untersuchungen sind, die gegenwärtigen als Veranlassung zu weiteren Forschungen und Entdeckungen aufnehmen möge. —

Erklärung der Abbildungen.

Fig. I.

Der officinelle Blutigel in natürlicher Gröſſe auf den Rücken gelegt.

- A. Der ovale Mund und seine Ränder oder Lippen.
- B. Die sternförmige Scheibe, mit welcher das Thier, wie mit einem Fuſſe von einem Orte zu dem andern schreitet, und sich anklebt.
- C. Die äufſere Oeffnung für das männliche Glied. Letzteres selbst, wie es im Zustande der Erektion frey nach auſſen gestreckt.
- D. Die äufſere Oeffnung für die Gebärmutter.
- E.E. Die Ringe oder Dentationen der Haut — 97—100 am ganzen Körper.
- F.F. Die Oeffnung für die Schleimbläschen (Fig. II. 6), 17 auf jeder Seite, immer zwischen 5 Ringen.
- G. Die Ausmündung der Hautschleimdrüſen, 4 auf jedem Ringe.

Explicatio tabularum.

Fig. I.

Hirudo medicinalis, magnitudine naturali, dorso superimposita.

- A. *Os ovale, ejusque margines seu labia.*
- B. *Discus radiatus, quo animal, loco pedis, rebus exteris adhaeret.*
- C. *Orificium penis, idemque in statu erectionis ad extrorsum libere pendens.*
- D. *Orificium uteri.*
- E.E. *Annuli seu dentationes corporis numero 97—100.*
- F.F. *Apertura vesicularum mucosarum (Fig. II. 6), numero 17 in utroque latere, 5 annulis inter se distantium.*
- G. *Apertura glandular. mucos. cutan., 4 in quovis annulo.*

Fig. II.

Fig. II.

Der nämliche Blutigel in $2\frac{1}{2}$ maliger Vergrößerung, auf den Bauch gelegt und vom Rücken aus geöffnet.

A. Der Mund } Die dazwischen
B. Die Scheibe } liegende aufgeschnittene Hautdecke nach Aus-
sen gespannt.

1. 1. Der Darmkanal von der Mitte des Körpers, nach außen geschoben.

a. Der Ort, wo die Speiseröhre zwischen dem Kopf und Halsnervenganglion durchgeht.

ab. Die Speiseröhre.

bc. Der Magen mit seinen valvulösen Seitensäcken.

cd. Der Blinddarm.

e. Der Magenpförtner.

ef. Der dünne Darm.

f. Der dicke Darm.

f*. Der gerade Mastdarm.

*. Der After auf dem Rücken, und auf der Verengerung kurz vor der sternartigen Scheibe.

2. Der Stamm der Vene, wie er auf dem Darmkanal nach oben und unten verläuft.

Fig. II.

Hirudo eadem, magnitudine $2\frac{1}{2}$ aucta, abdomini superimposita, et a dorso dissecta.

A. Os } Cutis intermedia dis-
B. Discus } secta et ad latera
extensa.

1. 1. *Tractus intestinalis extra situationem naturalem, emedio corporis ad latus positus.*

a. *Locus, ubi oesophagus transit ganglion cerebrale inter et cervicale.*

ab. *Oesophagus.*

bc. *Ventriculus, cum sua ampulla ad utrumque latus.*

cd. *Coecum.*

e. *Pylorus.*

ef. *Intestin. tenue.*

f. . . . *crassum ampullae oblongae adinstar.*

f*. . . . *rectum.*

*. *Apertura s. anus, a tergo marginis superioris disci radiati.*

2. *Truncus venae, intestino incumbens et ad os et anum excurrent.*

- αβ. Der gemeinschaftliche Seitenast.
- α. Der eigentliche venose, welcher gleich Würzelchen auf dem Darmkanal sich verzweigt.
- β. Derjenige, welcher mit dem Arterienast seiner Seite anastomosiret (Fig. IV. β.).
3. 3. Der Arterienstamm der rechten und linken Seite in seinem Verlaufe gegen den Mund und After zu.
4. Die Scheide des männlichen Gliedes; letzteres in seiner natürlichen Lage, wie es sich nach unten (C) und nach außen krümmt.
5. Die Gebärmutter und Mutterscheide nebst der einzigen Fallopischen Röhre und den beyden Ovarien.
6. Die Schleimkanäle und Schleimbläschen, wie sie, 17 auf jeder Seite längst und auf der Arterie liegen, die Schleimbläschen alle nach außen münden (Fig. I. F),
- αβ. ramus communis, dextri lateris.
- α. pars venosa, radiculis in superficie intestini diffusis.
- β. pars, ramo arteriae ejusdem lateris unita (Fig. IV. β)
3. 3. Truncus arteriae dextri et sinistri lateris, ad os et anum excurrrens.
4. a. Penis in situ naturali ad orificium (Fig. I. C) recurvatus.
- b. insertio canalis deferentis.
- c. canalis deferens conglomeratus.
- d. d. vesiculae seminales in canalem deferentem se apertientes.
5. Uterus s. vagina in situ natur. cum tuba fallöpiana unica et 2 ovariis.
6. Canales mucosi cum suis vesiculis, trunco arteriae utriusque lateris numero 17 incumbentes, quorum vesiculae omnes ad extrorsum emungunt, canales vero aut

die Schleimkanäle aber theils blind sich enden, theils 9 in den Samenstrang einmünden.

- 7.7. Das Nervensystem, als ein doppelter Strang von 24 Ganglienpaaren unterbrochen.

Fig. III.

Das Geschlechtssystem außerhalb seiner Verbindung und Lage.

- A. Die männlichen Geschlechtstheile.
- C. Die Oeffnung des männlichen Gliedes nach außen.
 - a. Das männliche Glied.
 - b. Die Einmündung des Samenstranges.
 - c. Der Samenstrang in Form eines Knotens verwickelt.
 - d. d. Die 9 Samenbläschen oder Hoden.
 - e. e. Die Einmündung der Samenbläschen in den Samenstrang.
 - α. β. Die 9 Schleimkanäle,

coeci aut numero 9 in canalem deferentem inserti.

- 7.7. *Systema nervosum in situ naturali, 2 truncos, 24 gangliorum paribus interruptos constituens.*

Fig. III.

Systema sexuale extra situm naturalem positum, ut appareat omnis structura.

- A. *Organum sexuale mascul.*
- C. *Orificium penis.*
 - a. *Penis involucre musculo indutus.*
 - b. *Insertio canalis deferentis.*
 - cd. *Decursus et longitudo canalis deferentis.*
 - c. *Canal. defer. conglomeratus.*
 - d. d. *9 Vesiculae seminales s. didymi.*
 - e. e. *Insertio vesicularum seminalium in canalem deferentem.*
 - α. β. *9 canales mucosi cum suis vesiculis (loco prosta-*

- α. ihre Einmündungen in den Samenstrang,
- β. ihre nach außen mündenden Bläschen.
- B. Das weibliche Geschlechtsorgan.
- a. Der Ort, wo sich die Muterscheide nach außen öffnet.
- b. Die einzig vorhandene Fallopianische Röhre.
- c. c. Die beyden Eierstöcke, die mit Eiern angefüllt.
- d. d. Die kleinen, runden Eierchen.

Fig. IV.

Das Blutgefäßsystem.

- 1. 2. Der Venenstamm, der auf dem Darmkanal liegt (Fig. II. 1. 1.)
- 1. Wie er gegen den Mund zu allmählig in Nebenzweige sich verliert.
- 2. Wie sich der Stamm, vom dünnen Darm an, theilt, und so gegen hinten verläuft.
- α, β. Der gemeinschaftliche Seitenast.
- α. Der eigentliche Venenzweig, der in vielen Wür-

tae aut glandularum Cowperi?)

- α. *Insertio hujus canalıs in vas deferens.*
- β. *vesicula mucosa ad cutem sese aperiens.*
- B. *Systema sexuale foemineum.*
- a. *Orificium uteri.*
- b. *Tuba fallopiana unica.*
- c. c. *2 ovaria ovulis impleta.*
- d. d. *ovula rotunda.*

Fig. IV.

Systema vasculosum extra situm naturalem.

- 1. 1. *Truncus venae, unicus dorso intestini superinpositus.*

α, β. *ramus venae communis ad utrumque latus.*

- α. *ram. venosus proprie dictus, radiculis multis in*

zelchen auf dem Darne
sich verästelt.

β. Der andere Zweig, wel-
cher zu dem Ast der Arte-
rie der nämlichen Seite
läuft.

3. 3. Die beyden Arterienstämme.

β, γ, δ. Der gemeinschaftliche
äußere Ast des linken Ar-
terienstammes.

β. Der mit der Vene anasto-
mosirende Ast.

$\gamma \left\{ \begin{array}{l} \delta \end{array} \right\}$ Die beyden Nebenäste,
welche mit denen der an-
deren Seite concurriren,
und auf dem Rücken ein
Netz von Anastomosen un-
ter sich bilden.

E γ. Der innere Seitenast, wie
er sich von beyden Seiten
verzweigt.

*superficie intestini subre-
pentibus.*

β. *ramus in eundem ex arte-
ria ejusdem lateris prove-
nientem continuatus.*

3. 3. *Truncus arteriae utriusque
lateris.*

β, γ, δ. *ramus communis exter-
nus abscissus.*

β. *ramus cum ramo venae
unitus.*

$\gamma \left\{ \begin{array}{l} \delta \end{array} \right\}$ *2 ramicum illis alterius
lateris in dorso ad rete
anastomoseos concurren-
tes-abscissi.*

E γ. *ramus communis inter-
nus.*

E. *anastomosis superior utri-
usque arteriae.*

γ. *anastomosis inferior utrius-
que lateris. Surculi ad
nervos, vesiculas mucosas
seminales etc.*

Fig. V.

Das Nervensystem außerhalb seiner Lage.

A. A. Der Nervenstrang der rechten Seite,

B. B. jener der linken Seite.

1. 24. Vier und zwanzig Nerven-ganglien-Paare.

1. Erstes oder Kopfganglion.

a. Der Nervenstrang der linken Seite, der um die Speiseröhre sich herumschlägt, und das Kopfganglion seiner Seite bildet.

β. Die Commissur oder Verbindung der beyden Kopfganglien.

a. 2 vordere Nerven, welche in die oberen Integumenten des Kopfes auslaufen.

b. ein hinterer Nerv, welcher auf der Oberfläche der Speiseröhre fortläuft.

2. Das Halsganglion.

c. der vordere Nerv zu dem mittleren Lippenrand.

d. Der Nerve an die Lippen der rechten Seite.

Fig. V.

Systema nervosum extra silum naturalem.

A. A. *Truncus nervosus dextri lateris.*

B. B. . . . *sinistri lateris.*

1. 24. *viginti quatuor paria gangliorum.*

1. *Ganglion 1^{um} seu cerebrale seu anterius.*

a. *truncus nervosus sinistri lateris ad formandum ganglion.*

β. *Commissura ganglii sinistri et dextri.*

a. *2 nervi interiores e ganglio egredientes et in integumentum capitis ad apicem decurrentes.*

b. *nervus posterior in superficie oesophagi excurrents.*

2. *Ganglion 2^{dum} seu cervicale.*

c. *nervus anterior in medio labii oris.*

d. *nervus lateralis bipartitus, in latera labii excurrents.*

e.

e. } 3 Seitennerven für die
f. } Muskelhaut.
g. }

11. Das Ganglion in der Mitte des Körpers, um an ihm die Zahl und den Verlauf der Seitennerven, wie solches an allen übrigen Ganglien ist, zu zeigen.

h. der vordere Seitennerv.

ik) der hintere . . . von dem k mit dem Muskelbündel (Fig. VI. 3, a) an das Intestinum läuft, in der Nähe der Geschlechtstheile aber an diese.

23. Das Ganglion, welches allein nur einen einzigen Seitennerven abschickt.
24. Das Schwanzganglion.
Die 8 Nerven, welche aus diesem durch den Hautmuskel an die äußere Haut seitwärts abgehen.

e. } 3 nervi laterales mem-
f. } branæ musculosæ im-
g. } plantati.

11. *Ganglion corporis medium, in quo exhibentur nervi laterales sicuti in coeteris gangliis reperiuntur.*

h. *nervus anterior tripartitus musculum cutaneum perforans.*

i. k. *nervus lateralis posterior. i. nerv. in superficie musculi cutanei abdominali horizontaliter excurrens.*

k. *ramus fasciculum muscularem (Fig. VI. 3. a) intestinum annectentem concomitans; ad regionem penis et uteri in hunc illaque decurrens.*

23. *Ganglion anali antecedens et unicum, solummodo nervum lateralem emittens.*
24. *Ganglion posterius s. anale. l. m. 8 nervi laterales e praecedenti emissi.*

Fig. VI.

Das Muskelsystem.

- A } Die Gegend des Mundes.
 B } des Diskus.
1. 1. Die 1^{ste} Muskelschichte aus
 lauter übereinandergelegten
 Diagonalfibern bestehend.
2. 2. Die zweyte Muskelschichte
 aus lauter Longitudinalfibern
 bestehend.
- α, β, γ . Die 3, durch Längefi-
 bern gebildeten Züngel-
 chen.
3. 3. Die dritte Muskelschichte
 aus Zirkelfibern bestehend.

Fig. VI.

Systema musculosum s.
membrana musculosa
cutis.

- A } *regio oris.*
 B } . . *ani.*
1. 1. *Lamina 1^{ma} musculosa, cuti*
substrata in latere sinistro so-
lumnmodo delineata; muscu-
li diagonales in forma crucis
superimpositi.
2. 2. *Lamina 2^{da} fasciculis muscu-*
lorum longitudinalium com-
posita, in latere dextro so-
lumnmodo exhibita.
- α, β, γ . 3 *linguiculae musculis*
longitudinalibus efforma-
tae.
3. 3. *Musculi circulares.*
- a. *fasciculus intestinum am-*
plexens.
- b. *fasciculus canalibus mucosis*
superimpositus.
- c. *fascicul. trunco arteriae su-*
perimpositus.
- d. } *fasciculi intermedii par-*
 e. } *tim longitudinalibus super*
impositi, partim longitu-
dinalibus vicissim intricati.
- * *fascicul. muscul. oris* } *seus sphin-*
 ** *ani* } *cter.*

4. Sechs Muskelbündel, die bloß dem Hintertheil des Körpers eigen sind.
- 4t. einige Muskelfibern, die sich an der Speiseröhre endigen.

4. *Sex musculi obliqui caudales.*

4t. *fasciculi musculorum obliquorum oesophago adhaerentes.*

Fig. II.

Fig. III.

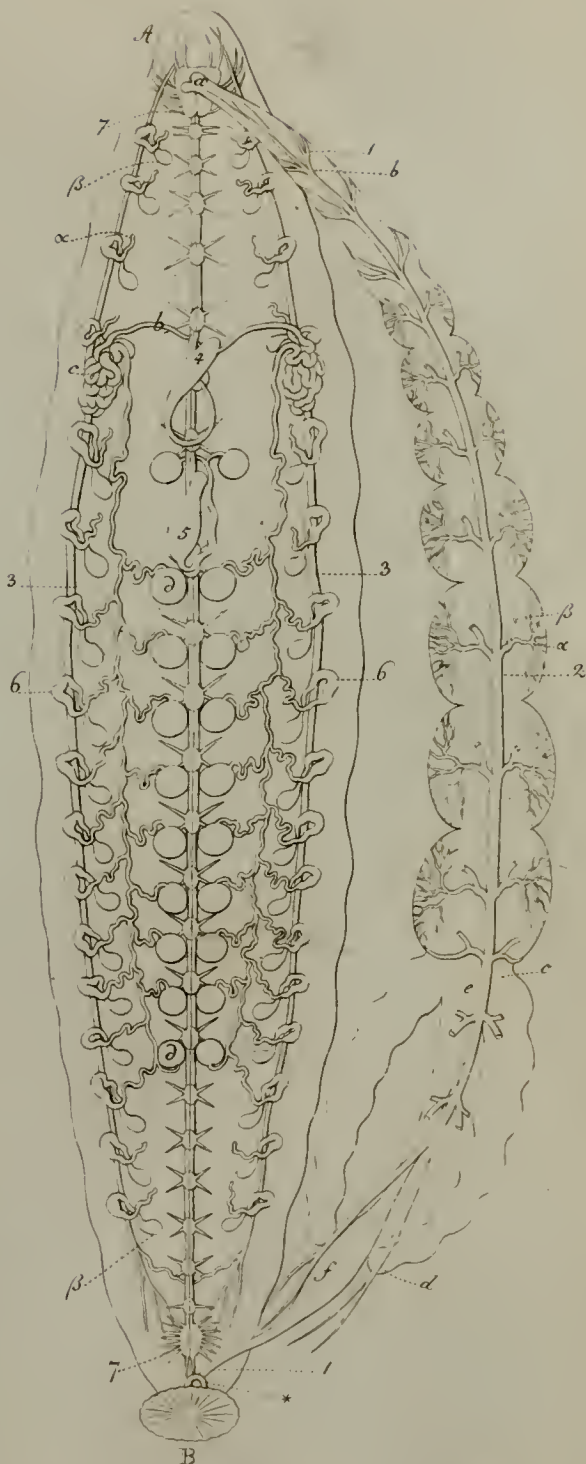
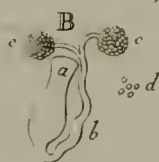
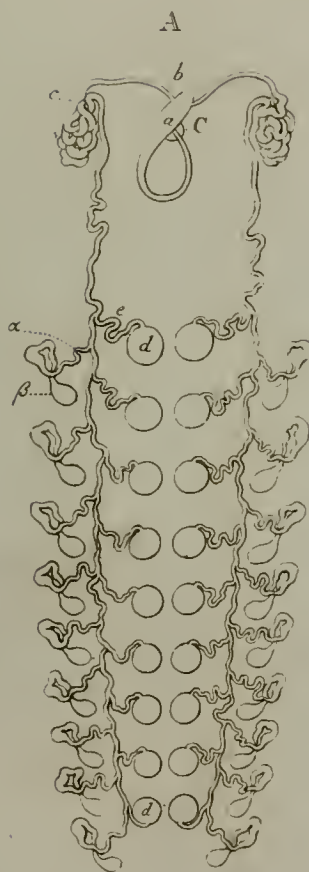
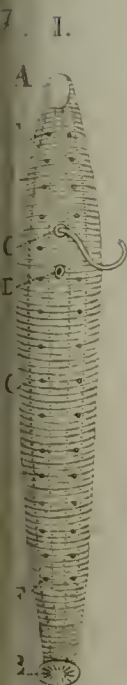


Fig. IV.

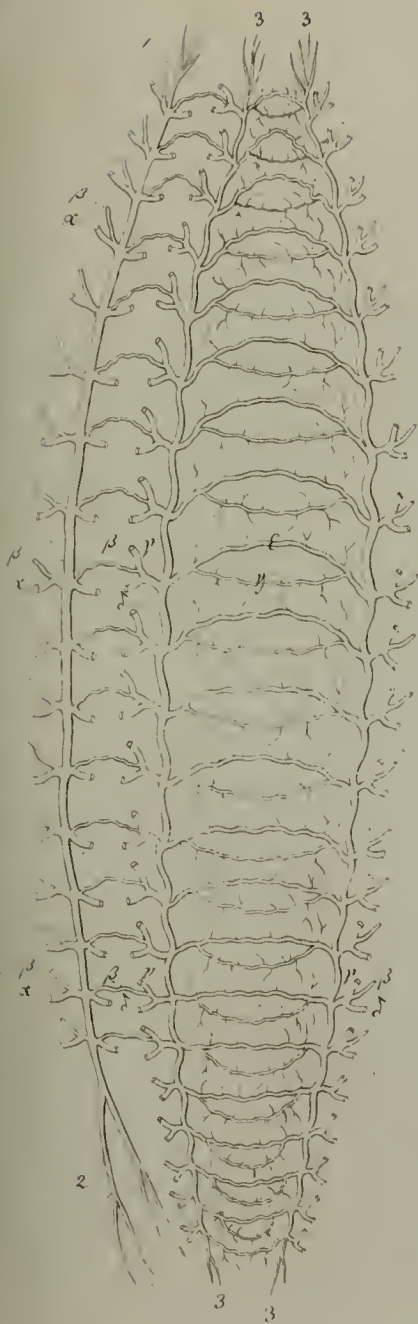


Fig. V.

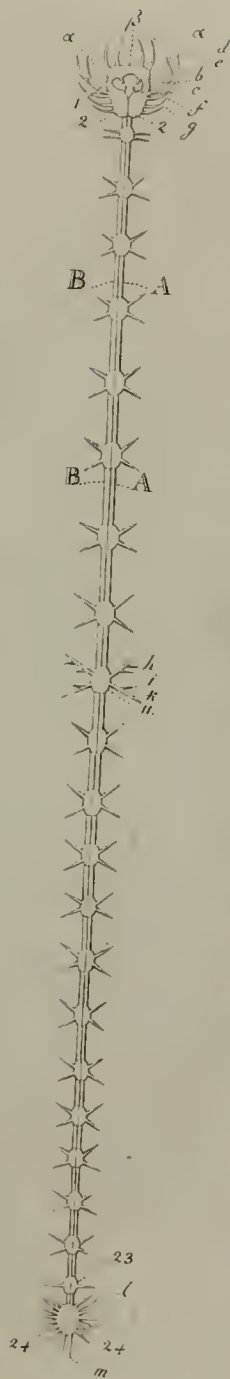
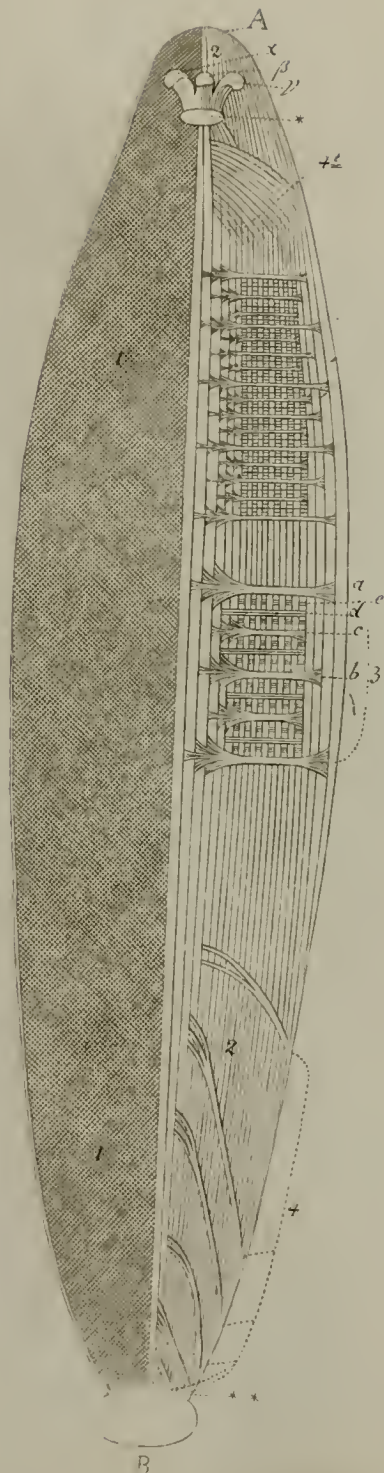


Fig. VI.



Tab VII

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Denkschriften der Akademie der Wissenschaften München](#)

Jahr/Year: 1813

Band/Volume: [04](#)

Autor(en)/Author(s): Spix Johann Baptist Ritter von

Artikel/Article: [IX. Darstellung des gesammten inneren Körperbaues des gemeinen Blutigels \(Hirudo medicinalis Linne\) 183-224](#)